Echo aus dem Leserkreis

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **106 (1980)**

Heft 11

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

wachsen. Champesch passiere ich um die Mittagszeit, die Sonne brennt heiss, alle laufen still vor sich hin, niemand spricht. Die Stimmung ist gesunken. Der reinste Leichenzug! Später liegt Kaffeeduft in der Luft. Oh, jetzt einen Schluck Kaffee! Aber eben, Sportler trinken so etwas nicht! Zu meinem Erstaunen erreiche ich doch plötzlich das Ziel. Wer waren die Sieger? Ich weiss es nicht, ehrlich. Sport interessiert mich nicht! Aber ich war zwanzig Minuten schneller als letztes Jahr! Vielleicht reicht es für die bessere Kategorie?

Später geht's im überfüllten Zug ins Unterland. Es riecht penetrant nach Dul-X. Das Thema ist gegeben!

Nach dem Engadiner Marathon beginnt der Frühling. *Dina*

Knoten

«Wer den Franken nicht ehrt, ist der Hunderternote nicht wert», müsste wohl heute das Sprichwort heissen, das in meiner Jugend mit «Wer den Rappen ...» begann, denn Rappen finden unsere Kinder nur noch in gläsernen Glücksschweinchen oder in Dreisatzrechnungen. Frühere Charakterbildungsprogramme, wenn auch nicht streng punktuell festgelegt, enthielten mit relativ hohem Stellenwert die «Erziehung zur Sparsamkeit». Sie hatte jahrhundertelang ihre Berechtigung, da man reelle Kauf- oder Tauschwerte miteinander vergleichen und sich an überschaubaren Werten orientieren konnte.

Nun aber läuft mit diesen Werten allerhand schief. Plötzlich tauchen Begriffe wie «betriebswirtschaftliche Gründe» und «Kosten-Nutzen-Analyse» auf, von denen meine Mutter nichts wusste. Sie war zu einer Zeit Nur-Hausfrau, als «nur» eine Art Auszeichnung bedeutete. In der besten Absicht lehrte sie uns nach alten Grundsätzen leben. Zu ihnen gehörte eine Küchenschublade mit gebrauchten, knotenlosen, sauber aufgewickelten Schnüren und sorgfältig geglättetem Packpapier. Wenn ein Päcklein ankam, wurde niemals eine Schere, sondern höchstens eine Gabel beigezogen. Man investierte zwei, manchmal fünf oder mehr Minuten in die Aufknüpferei, prüfte dann das Papier auf seine Wiederverwendbarkeit, verweilte neugierig bei den aufgereihten Adressen und löste mit einem Schwamm die Briefmarken, die für die Mission gesammelt wurden. Die Ueberreste der Aktion steckte man zum individuellen «Recycling» in besagte Küchenschublade.

Diese Automatismen haben von mir derart Besitz ergriffen, dass ich mich als «Nicht-Nur-Hausfrau» den neuen Gegebenheiten schlecht anpasse und kostbare betriebswirtschaftliche Minuten vertue, indem ich mitten im Betrieb eine Schnur löse, weil ich vergessen habe, den Begleitbrief in das Paket zu legen. Die Kosten-Nutzen-Analyse bringt den Unsinn des Schnursparens an den Tag: bei einem angenommenen Nettostundenlohn von zwölf Franken bedeuten lausige fünf Minuten einen ganzen Franken. Während ein Meter der teuersten Schnur nicht einmal den AHV-Beitrag aus diesem Franken wert ist. Die Verwendung einer neuen Schnur liesse sich demnach hundertfach rechtfertigen. Als zweite, wirtschaftlich durchaus vertretbare Variante könnte man den vergessenen Brief frankieren – sogar mit Sondermarken – und separat an die gleiche Adresse schicken.

Eines vorläufig ziemlich fernen Tages werde ich betriebswirtschaftlichen Grund und Boden verlassen und mich hinter dem Kachelofen meinen Schnüren widmen. Ob sich dann immer noch die Schnur in Bruchteilen der AHV oder die AHV in Bruchteilen der Schnur messen lässt, ist eine andere Frage. *UH*

Zeichnung: W. Büchi

«... und statt Radiisli nämezi doch au bloss Iisli – oder?»

Eine Agenturmeldung fordert vom energiesparbewussten Konsumenten, statt Kopfsalat *Nüsslisalat* zu kaufen, da er in ungeheizten Treibhäusern gedeihe.

Briefe

Da fliegen täglich Briefumschläge in den Kasten. Sie enthalten liebe und böse Zeilen, traurige und frohe Botschaften, Ueberraschungen und – gehässige Kommentare.

Briefe zu bekommen oder zu verfassen ist meistens interessant, oft anstrengend, manchmal enervierend, je nachdem die Schreiber(innen) aufgelegt und welcher Art die Empfänger sind. Und je nach Thema natürlich.

Ich schreibe gerne und erhalte häufig Post. Schon von aussen erweckt der Brief meine Neugier, wenn ich die Schrift nicht kenne. Auf den Inhalt bin ich stets gespannt. Es gibt Leute, die jammern ganze Seiten voll über allerlei Leiden und tägliche Vorkommnisse, andere berichten mit Humor über ihre Erlebnisse.

Die schlimmsten Briefe sind die gehässigen! Warum böse Worte wählen? Warum den Empfänger beleidigen und beschimpfen, wenn er nicht gleicher Meinung ist wie man selbst? Einer äussert sich gegen das Militär – und ist trotzdem ein guter Schweizer. Der andere schreibt gegen Kindesmisshandlungen – und ist trotzdem kein guter Vater ... Die Liste liesse sich beliebig verlängern.

Warum nicht zu verstehen suchen, weshalb der andere anders schreibt und denkt? Etwas Gutes ist doch sicher an jeder Idee. Warum die Ansichten der andern nicht gelten lassen? Warum das Thema, das in Frage steht, nicht zerlegen und auf die einzelnen Punkte aufmerksam machen, sie diskutieren: taktvoll, sinnvoll und liebenswürdig, nicht mit gehässigen Zeilen! Damit stellt man sich das beste Zeugnis aus und beleidigt keinen Mitmenschen oder verletzt ihn, wie das leider auch oft im Nebi vorkommt ... *DM*

Echo aus dem Leserkreis

Drunter und drüber
(Nebelspalter Nr. 6)

Liebe Annemarie A.

Bei so viel Sprachbewusstsein dürfte Dir kein «Unterziehpullover» passieren! to pull = ziehen, over = über; also ein «Unterziehüberzieher» ...

Mit freundlichen Grüssen *Do. Z.*

038 C 80 7d
KUONI
Madeira
Für Individualisten: Blumeninsel im Atlantik. Mit TAP-Linienflügen in vier Stunden zu erreichen.
Ideal für Tennis, Wassersport, Fischen, Golf, Wandern. Abwechslung, Ruhe und Erholung: Im
Reid's Hotel
* * * * *
Führendes, traditionelles Haus mit neuzeitlichem Komfort: traumhafte, subtropische Parkanlagen, 2 Meerwasser - Schwimmbecken. Schweizer Direktion: Georges C.A. Hangartner.
Lassen Sie sich Ihre individuelle Flugpauschalreise zum IT-Spezialtarif zusammenstellen.
KUONI **Ihr Ferienverbesserer**